

17. Dezember 2025
O Weisheit



Foto: GZ privat

Mit dem 17. Dezember betreten wir die eigentliche Vorbereitungszeit auf Weihnachten; bis dahin stand im Gottesdienst und in den Verkündigungstexten an den Sonntag die Endzeit im Mittelpunkt mit der Wiederkunft Christi „auf den Wolken des Himmels“, wie es im Neuen Testament heißt. Die Blickrichtung wechselt also jetzt: weg vom Jüngsten Gericht, wie es zum Beispiel das Wandfresko in der Sixtinischen Kapelle in Rom so anschaulich und furchterregend schildert, hin zum Fest der Menschwerdung Gottes in Jesus, als kleines, armes und schutzbedürftiges Kind in der Krippe. In den letzten sieben Tagen vor dem 24. Dezember sollen wir uns auf das Weihnachtsfest ausrichten. Und in diesen letzten Tagen enthält die Liturgie ein ganz besonderes Element, sowohl in der Tagzeitenliturgie, also in den Vespereen dieser Tage, aber auch in der Messe, nämlich im Ruf vor dem Evangelium – und das sind die sogenannten O-Antiphonen. Das sind Verse, die jeweils mit einem O-Ausruf beginnen und danach eine Aussage über Jesus treffen, die ihn mit alttestamentlichen Hoheitstiteln beschreiben und um seine baldige Ankunft zum Heil der Welt bitten.

Mit dem Stichwort „Hoheitstitel“ ist aber auch eines klar: Der Abstand zu den anderen Wochen des Advents, die die Wiederkunft Christi in Hoheit und Macht betrachten, ist im Grund genommen gar nicht so groß. Am 17. Dezember beginnen die O-Antiphonen mit der Bezeichnung Christi als Gottes Weisheit. Die Kirche singt: *O Weisheit, hervorgegangen aus dem Munde des Höchsten – die Welt umspannst Du von einem Ende zum andern, in Kraft und Milde ordnest du alles: O komm und offenbare uns den Weg der Weisheit und Einsicht!* Das wiederholte „O“ drückt beides aus: das Staunen angesichts dieses unvorstellbaren Ereignisses, dass Gott Mensch wird und das zweite „O“ die Dringlichkeit der Bitte und des Flehens, den Weg der Weisheit zu erkennen. Beim Begriff der Weisheit ist hier ganz wichtig, dass es nicht um das blanke Vielwissen und intellektuelle Kenntnisse geht, sondern um eine Lebensklugheit, auch um Achtsamkeit, wenn man so will.

Der schweizerische Pfarrer und Dichter Kurt Marti hat die Weisheit in Bezug auf Gott und was wir von ihm wissen oder sagen können, in folgenden Zeilen festgehalten:

So zart ist die Gottheit

*Spricht der eine: „Alles, was man über Gott sagen kann, ist Gott.“
Spricht der andere: „Alles, was man sagen kann, ist nicht Gott.“
Spricht Meister Eckhart: „Beide reden wahr.“
Und ich denke: „So zart ist also die Gottheit!“
Die Zangen der Logik fassen sie nicht.*

Gott gebe uns den Mut, die Gelassenheit und die Weisheit, die Logik der Welt hinter uns zu lassen und uns auf ihn einzulassen, der diese Logik sprengt – aus Liebe zu seiner Schöpfung!